

Lingg, Hermann von: 8. (1862)

1 Ja, einmal nimmt der Mensch von seinen Tagen
2 Im voraus schon des Glückes Zinsen ein,
3 Und spricht: ich will den Kranz der Freude tragen,
4 Mag, was darauf folgt, nur noch Asche sein.
5 Die vollen Becher! Laß uns alles wagen!
6 Ja einmal will ich auf den Mittagshöh'n
7 Des Lebens stehn und dann am Ende sagen:
8 Wie war es doch so schön!

9 Wie war der Traum so schön! Da wir uns liebten,
10 Da blühten Rosen um den Trauerzug;
11 Im Schaum der Tage, die sonst leer zerstieben,
12 War eine Perle, reich und stolz genug.
13 Ich will den Arm um deinen Nacken schlingen,
14 Und durch die Ferne der Erinnrung tönen:
15 Kann keine Zeit das Glück uns wiederbringen –
16 Wie war es doch so schön!

(Textopus: 8.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33552>)